

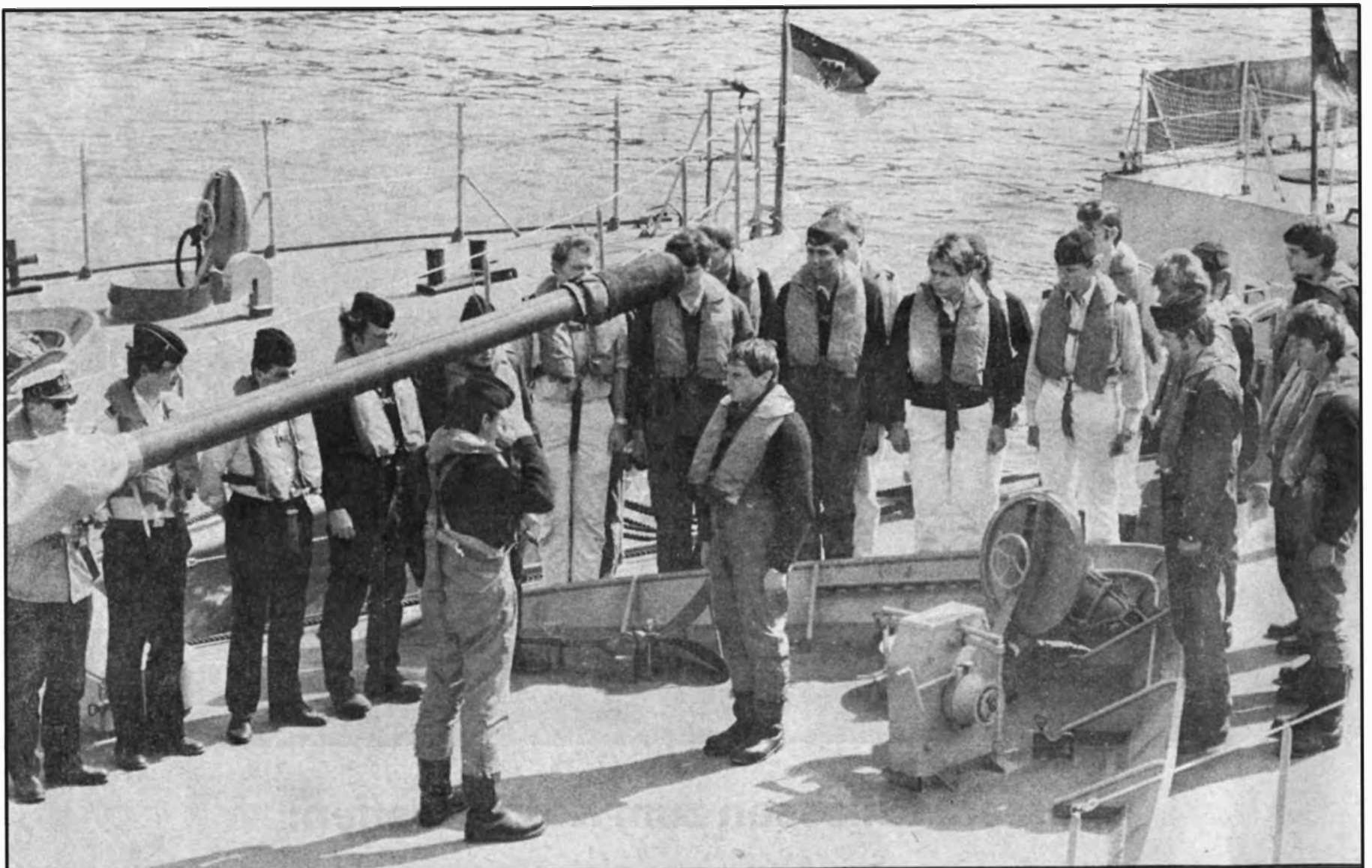
Schnellboote: Viel Elektronik, wenig Schlaf

Die Nacht der „Ostsee-Rocker“



S-Boot der Klasse 143: Elektronik, Raketen, Torpedos und ein Mahagonirumpf, den akustische Minen kaltlassen

Aus den „Windhunden der See“, den klassischen Schnellbooten, wurden elektronische Raketen-träger. 40 S-Boote der Bundesmarine sichern heute die lebenswichtigen Ostsee-Zugänge



Jetzt geht's wieder raus! Appell einer Schnellbootbesatzung im Stützpunkt Flensburg

Fotos: RUDOLF ALERT

Von GÜNTER STILLER

Finster wie in einem Kuharsch!“ seufzt der II. Wachoffizier. Seine blumenreiche Sprache ist nicht für Damen und Admiräle bestimmt. Der Bug des Schnellbootes S 68 „Seeadler“ hebt und senkt sich in magenumstülpender Monotonie. Bei jeder dritten Verbeugung zischt ein Brecher hohnlachend über die offene Brücke hinweg, zieht die Wache wie eine Gruppe gutgeölter Aufzuehpuppen die Köpfe ein. „Schnellbootfahrer erkennt man an den kurzen Hälsen!“ heißtes.

Vier Boote des 2. Schnellbootgeschwaders sind auf der „Rennstrecke“ Oopenitz (Ostseeküste)–Bornholm unterwegs. Das NATO-Manöver „Bold Game 78“ (Kühnes Spiel) läuft. Für uns läuft es im 55-Kilometer-Tempo ab – 30 Knoten zeigt der Fahrtmesser.

Das Boot rumpelt wie ein Expresszug über die See, ein TEE auf einer mittelschweren Achterbahn! Der Spitzname der torkelnden, in ewigem Auf und Ab lebenden Schnellbootmänner bedarf da keiner Erläuterung mehr: „Ostsee-Rocker“ nennen sie sich.

Mit tiefendem Schnauzbart hockt der Schmadding, die seemannische Nummer 1 an Bord, in seinem Wachstuhl: „Wer das P einmal auf dem Rücken trug, wird es nie mehr los!“ philosophiert er grimmig. Wobei das P (Patrol boat) des NATO-Codes für Schnellboot steht...



24 Stunden auf der Brücke und in der Operationszentrale liegen hinter ihnen: Fregattenkapitän Giermann (2. v. l.) und die Boots-Kommandanten des 2. Schnellbootgeschwaders

Theoretisch fahren wir blind gegen eine stählerne Wand an! Um uns herum zuckeln Frachter, Tanker und Fischkutter, versuchen Spähschiffe des Warschauer Paktes um jeden Preis Fühlung zu halten – und irgendwo lauert auch der Manöver-Feind: norwegische, dänische und britische Schnellboote. Aber der „Giermann-Express“ donnert weiter durch die Nacht. Sie ist sein Freund.

Fregattenkapitän Christian Giermann (41), Chef des 2. Schnellbootgeschwaders, führt die schnellsten und reaktions-schnellsten Schiffe der Flotte: zehn Flugkörper-Träger der Klasse 143 – keine klassischen S-Boote mehr, sondern eher „elektronische Krafteier“!

Als junger Oberleutnant überführte Giermann auf seinem Schnellboot „Condor“ vor elf Jahren den toten Adenauer von

BITTE BLÄTTERN SIE UM

Torpedos und fliegende Fische

FORTSETZUNG VON SEITE 18

Bonn nach Rhöndorf. Freunde behaupten, die Erinnerung an diesen höchst delikaten Sonderauftrag beschere dem Spezialisten für elektronische Kriegsführung noch heute Alpträume.

Der Geschwaderchef, der wie ein Computer-Ingenieur spricht, aber bereits wie ein Admiral des 21. Jahrhunderts denken muß, ist nicht auf der Brücke, sondern in der halbdunklen, supergeheimen Operationszentrale des „Seeadlers“. Über einen aquariumumfarbenen, kreisrunden Radarschirm gebeugt, plant dort ein schweigsames Trio die nächsten taktischen, elektronischen und waffentechnischen Schritte unseres Verbandes: Giermann, der I. Wachoffizier und Korvettenkapitän Kurth, der Kommandant des „Seeadlers“. Er sieht aus wie der junge Henry Fonda und spricht noch weniger als der alte John Wayne.

Dank des überragenden Radars unseres Bootes sehen die schweigsamen Drei vor sich jede Nußschale, die durch unser Operationsgebiet kreuzt: Der Manöver-Feind erscheint in rombi-schen Symbolen auf dem Schirm, Schiffe der eigenen Partei tauchen als durchkreuzte Quadrate auf, nicht identifizierte Fahrzeuge präsentieren sich als einfache Quadrate. Hinter mächtigen Radarschirmen lauern drei junge Maate auf das Signal zum Losschlagen, rechte

Hand dicht am „roten Knopf“ für die Raketen, Torpedos und Kanonen.

Zwei Computer „liefern“ pausenlos die neueste Lage. Vom Radar aufgepickte Ziele werden unverzüglich den Rechnern übermittelt, die alle erforderlichen Schießwerte in Sekundenbruchteilen errechnen. AGIS („Automatisiertes Gefechts- und Informationssystem für Schnellboote“) macht es möglich, gleichzeitig zwei Luft- und drei Seeziele zu bekämpfen. „Das kann kein Zerstörer!“ sagt Giermann. „Wir sind den übrigen Schiffen der Marine eine ganze Generation voraus!“

Drei Minuten erhöhter Pulsschlag

Seine Hauptwaffe sind vier Seeziel-Flugkörper des französischen Typs MM 38 „Exocet“ (Fliegender Fisch), schneeweiße, geflügelte Raketen, die – radar-gelenkt – 38 Kilometer weit fliegen und treffen. Ihre Geschwindigkeit liegt dicht an der Schall-mauer.

Vor dem ersten scharfen Schuß des „Seeadlers“ mußten 60 Raketenschüsse im Simulator durchexerziert werden. Die ersten beiden „heißen Starts“, unter schwierigsten Bedingungen abgefeuert, waren dann „Supervolltreffer“.

Angriffswaffe Nr. 2 sind zwei Heck-Torpedorohre, die fernge-



Vom Leitstand aus werden die vier Dieselmotoren gesteuert: 18 000 PS stecken im Boot

steuerte Torpedos des Typs „See-Aal“ verschießen.

„Übungsschießen mit Torpedos bedeutet für den Kommandanten immer drei Minuten erhöhten Puls, ob der Aal gleich gefunden und eingefangen werden kann“, sagt Giermann.

Flugziele werden mit den zwei vollautomatischen 76-mm-Kanonen bekämpft, die in 60 Se-

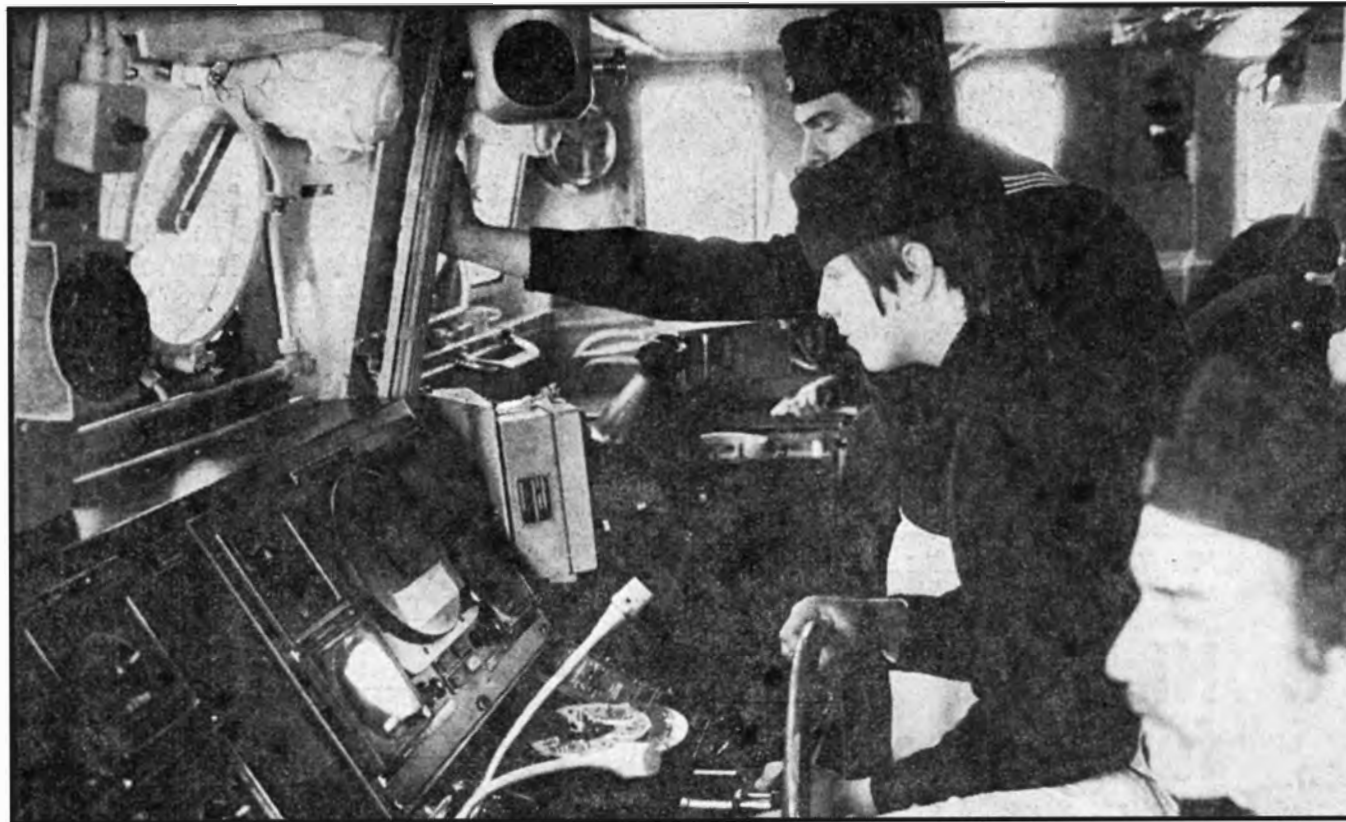
kunden je 80 Granaten verfeuern. Dennoch gelten schallschnelle Düsenjagdbomber als die tödlichsten Feinde des Schnellbootes, zu deren wirksamster Tarnkappe die Nacht geworden ist.

40 Seeleute hausen an Bord des „Seeadlers“: vier Offiziere, fünf Oberfeldwebel, 16 Unteroffiziere und 15 Mannschaftsdienstgrade, die von Wehrpflich-

tigen gestellt werden. Ein 20-jähriger mit vierjähriger Dienstzeit hält mit einem Steuerrad, wie man es in jedem Sportwagen findet, das 72 km/st schnelle Boot auf Kurs. Kämpfen aber wird im Ernstfall nur ein knappes Dutzend der 40 Männer des „Seeadlers“, der – nebenbei – das sechste Kriegsschiff dieses Namens ist. Der Rest arbeitet als hochspezialisiertes Wartungs-



Der „Schmadding“, die seemännische Nr. 1 an Bord, ist für die Bootsmanöver verantwortlich



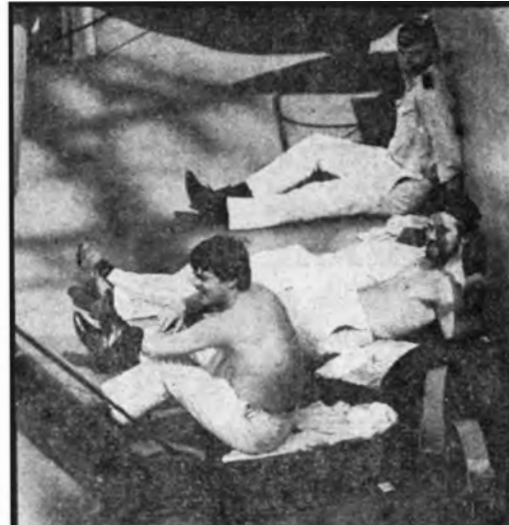
Ein 20-jähriger Gefreiter, der Gefechtsrudergänger, hält das 72 km/h schnelle 400-Tonnen-Boot auf Kurs



Ab geht der „fliegende Fisch“: scharfer Raketen-schluß von einem S-Boot



So steigt man auf hoher See auf ein Schnellboot ein: Reporter Stiller beim Klimmzug an der Bordwand von S 68



Sonne, Schlaf, ein Bier – das braucht jeder „Ostsee-Rocker“ nach dem Einsatz



„Seeadler“-Kommandant Jürgen Kurth auf der Brücke. S-Boot-Kommandanten sind im Durchschnitt 35 Jahre alt

personal, angeführt von einem Hochfrequenztechniker im Hauptmannsrank.

Auf der Rückfahrt von unserem elektronischen Duell nahe der Insel Bornholm sieht der II. WO keinen Anlaß mehr, die Nacht mit friesischen Kühen zu vergleichen: Querab von Kap Arcona auf Rügen flammt ein Scheinwerfer der „DDR“-Küstenverteidigung nach dem anderen auf. Grelle Lichtbahnen schneiden die Nacht förmlich in Stücke.

„Die haben uns sicher auf dem Radar, aber sie erwischen uns nicht“, sagt der Kommandant. Die Besatzung verfolgt diese „Lichtspiele“ allerdings mit mächtigem Interesse. Sie kämpft jetzt gegen ihren alten Feind: die Er-Schnellbooteinsätze können – alles in allem – bis zu 50 Stunden dauern. Pro 24 Stunden Dienst auf See aber kann ein Schnellboot-Mann nur mit ganzen drei Stunden Ruhe rechnen.

„Schnellbootfahren heute – das ist eine Masse Elektronik und verdammt wenig Schlaf!“ sagte einer.

Die Wehrpflichtigen auf diesem Pott, dessen Rumpf – man höre und staune! – aus Mahagoniholz besteht, reißen bestimmt einen der härtesten Jobs in der ganzen Bundeswehr ab!

„Vor diesen Jungs kann ich nur meinen Hut ziehen!“ sagt Geschwaderchef Giermann.

„Muntermacher“ gibt es jedoch nicht. Statt dessen jede Menge harte Schnellboot-Witze und, alle zwei bis drei Stunden, eine Mahlzeit. Die Kombüse hat Hochbetrieb.

Spannung wie in einem Super-Krimi

In der Operationszentrale kann man die Spannung immer noch mit Händen fühlen. Es geht zu wie in einem erstklassigen Krimi! Der Manöver-Feind jagt uns unerbittlich: „Viele Hunde sind des Hasen Tod!“ orakelt der Kommandant. Aber in dieser Nacht ist der elektronisch gespickte Hase überlegen und beißt auch noch schärfer!

40 Schnellboote in vier Geschwadern der Bundesmarine operieren in der Ostsee, im waffenstärksten Seegebiet der Welt. Hier sind über ein Viertel der sowjetischen Kriegsflotte konzentriert. Und die Streitmacht der NATO-Raketenschnellboote ist der des Warschauer Paktes im Verhältnis 1:3 unterlegen.

„Wir versuchen, die überlegene Quantität durch Qualität aufzuwiegen“, hofft Giermann.

Wenn es zum Äußersten käme, müßten die Schnellboote der Bundesmarine, zusammen mit den Marinefliegern und den U-Booten, die erste Kampflinie besetzen. Ihr Auftrag: Sicherung der lebenswichtigen Ostseezugänge!

„Die NATO-Nordfront, also Jütland und Schleswig-Holstein, könnte nur gehalten werden, wenn die Ostseezugänge zu halten wären“, argumentiert der Schnellboot-Experte Christian Giermann. „Wenn die Ostseezugänge aber nicht verteidigt werden könnten, wären die NATO-Verstärkungen und unser Nachschub auf der Rollbahn-Nordsee wahrscheinlich im Eimer!“

Im Abschreckungssystem der NATO werden die Schnellboote, die „vergessenen Schiffe“ der Bundesmarine, offensichtlich immer mehr zu Stars: Vor wenigen Tagen genehmigte der Bundestag den Bau von zehn weiteren S-Booten des Typs 143. Vom „Seeadler“ und seinen Brüdern werden sie sich nur in einem Punkt unterscheiden: Statt Torpedos tragen sie Minen. Früher nannte man die Schnellboote „Windhunde der Meere“. Jetzt werden aus ihnen also auch noch „Mädchen für alles“.



„...Ich möchte aber auch heute an die Deutschen, die in der Bundesrepublik leben, die sich dort der Freiheit erfreuen, ein ernstes Wort richten. Ich bitte Sie, doch niemals die Deutschen in der Zone und in Ost-Berlin zu vergessen. Ich bitte Sie, alles zu tun, um die menschlichen und geistigen Verbindungen mit ihnen zu erhalten...“

(Konrad Adenauer, am 17. Juni 1962)

25. TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT NATIONALER GEDENKTAG



GEDENKMEDAILLEN-SONDERPRÄGUNG STRENG BEGRENZTE AUFLAGE

Vor 25 Jahren, am 17. Juni 1953, erhoben sich deutsche Arbeiter in Ost-Berlin gegen das kommunistische Regime. Ihr Ruf nach Demokratie und Freiheit wurde mit Gewehren und Panzern blutig erstickt. Hunderte mußten ihr Leben lassen, Tausende wurden zu Kerkerstrafen verurteilt.

Im Gedenken an die Opfer und als ständige Aufforderung, die Verbindung zu den Deutschen jenseits des Stacheldrahts aufrecht zu halten, erklärte die Deutsche Bundesregierung den 17. Juni zum Tag der Deutschen Einheit, zum Nationalen Gedenktag.

Aus Anlaß des 25jährigen Gedenkens an die erschütternden Ereignisse in Ost-Berlin wird nun eine Gedenkmedaille aufgelegt.

Die Vorderseite der Medaille zeigt den Deutschland zertrennenden Stacheldraht und die Umrisse des geteilten Deutschlands als Symbole des Getrenntseins, den verbindenden Schriftzug „Deutschland“ und die Worte „Einigkeit und Recht und Freiheit“ als Zeichen der Zusammengehörigkeit. Die Rückseite der Medaille trägt die Inschrift „17. Juni 1978, 25. Tag der Deutschen Einheit, Nationaler Gedenktag“.

Die Auflage dieser Gedenkmedaille ist streng begrenzt. Von der Goldausführung (Feingold, 24 Karat) werden nur 1500 Exemplare, von den beiden Silberausführungen (26 Millimeter und 50 Millimeter, Feinsilber, 999/1000) werden jeweils nur 3000 Exemplare aufgelegt.

Die Prägung erfolgt in der höchstmöglichen numismatischen Qualität, feinmattiertes Relief auf hochpoliertem Spiegelglanz-Hintergrund (Proof). Zu jeder Medaille gehören ein nummeriertes Echtheitszertifikat und ein elegantes, seidenbezogenes De-Luxe-Etui.

Prägung und Vertrieb exklusiv durch IMM MÜNZ-INSTITUT, Postfach 569, Rindermarkt 7, 8000 München 33.

BESTELLSCHEIN GEDENKMEDAILLEN-SONDERPRÄGUNG 25. TAG DER DEUTSCHEN EINHEIT

Bitte senden Sie mir:

Anzahl	Ausführung	Preis
	Gedenkmedaille(n) aus massivem Feinsilber (999/26 Millimeter/Proofqualität) zum Preis von je 49,- DM*	
	Gedenkmedaille(n) aus massivem Feinsilber (999/50 Millimeter/Proofqualität) zum Preis von je 120,- DM*	
	Gedenkmedaille(n) aus reinem Feingold (24 Karat/26 Millimeter/Proofqualität) zum Preis von je 350,- DM*	

* inkl. MWST., Verpackung und Versand. Zu jeder Medaille gehören ein nummeriertes Echtheitszertifikat und ein elegantes De-Luxe-Etui.

Gesamt

Ich bezahle ☐ per Nachnahme ☐ nach Rechnungserhalt

Name (Bitte deutlich in Blockbuchstaben)

Straße

PLZ/Ort

Unterschrift

Lieferung 2-3 Wochen nach Bestellungseingang

IMM MÜNZ-INSTITUT
Postfach 569, Rindermarkt 7, 8000 München 33

IMM 75/76